

Nr. 6 November-Dezember 2012

GUTE NACHRICHTEN

Antworten für heute und morgen



Was ist das Reich Gottes?

Archäologie und Josua: Der Einzug ins Gelobte Land
Bühne frei für die Prophezeiung in Daniel 11?

Von der Redaktion „Das Fest der Geschäfte“

Seit Jahren schlägt die Volkswirtschaft aus dem Weihnachtsfest Kapital. In vielen Branchen des Handels erhöht sich der Umsatz in den letzten Monaten des Jahres sprunghaft. So steigt er z. B. im November und Dezember bei Spielwaren über 30 Prozent an und bei Schmuck und Uhren um etwa 29 Prozent. Für manche Geschäfte sind die Wochen vor dem 24. Dezember ausschlaggebend für die Ausweisung eines Gewinns im laufenden Geschäftsjahr.

Vor diesem Hintergrund der Kommerzialisierung der Geburt Christi kann man die Kritik von Papst Benedikt XVI. verstehen, als er in seiner letztjährigen Weihnachtsbotschaft bemerkte: „Heute ist Weihnachten zu einem Fest der Geschäfte geworden.“ Laut einer Forsa-Umfrage im Auftrag des Magazins *Stern* ist jedem zehnten deutschen Bürger der Grund für das Weihnachtsfest unbekannt. Das mag auch ein Beweggrund dafür gewesen sein, warum der Papst in seiner Botschaft dazu aufrief, hinter den glänzenden Fassaden zu Weihnachten „das wirkliche Licht zu entdecken“.

Wörtlich genommen enthält der Aufruf des Papstes in Bezug auf Weihnachten mehr als nur eine Rückkehr zur traditionellen Feier dieses Festes. Sehen Sie, das Licht ist, biblisch gesehen, ein Sinnbild für Wahrheit. Nach Jesu eigenen Worten ist die Wahrheit bzw. die Wahrhaftigkeit ein wichtiges Kriterium für unseren Gottesdienst. Diejenigen, die Gott anbeten möchten, „müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten“ (Johannes 4,24).

Wir lehnen Weihnachten als christliches Fest ab, aber nicht nur deshalb, weil es ein „Fest der Geschäfte“ ist. Wir lehnen es ab, weil man Gott damit nicht „in der Wahrheit anbeten“ kann! Wussten Sie, dass das Wort „Weihnachten“ in der Bibel überhaupt nicht vorkommt? Im Gegenteil: Weihnachten ist erst Jahrhunderte nach dem Tod Jesu als „christliches“ Fest eingeführt worden.

Am Weihnachtsfest gibt es kaum etwas, das mit den biblischen Berichten über Jesu Geburt zu tun hat: das Datum der Geburt ist unbekannt, viele weihnachtliche Traditionen sind nachweislich heidnischen Ursprungs und selbst Ereignisse, die die Bibel schildert, wie z. B. der Besuch der Hirten und Weisen bei dem Neugeborenen, werden falsch dargestellt (die Hirten und Weisen haben nicht gleichzeitig angebetet).

Das Christentum unserer Zeit feiert ein „Geburtsfest“ Jesu, das die ersten Christen nicht hielten. Andererseits wird ein biblisch gebotenes Fest ignoriert, das aber Jesus und seine Jünger begingen und das jedes Jahr in der Jahreszeit zu halten ist, in der Jesus wirklich zur Welt kam – im Herbst. Dieses Fest – das Laubhüttenfest – versinnbildlicht die kommende tausendjährige Herrschaft Jesu Christi auf der Erde.

Im Gegensatz zum Laubhüttenfest spiegeln die traditionellen Weihnachtsszenen und -geschichten nicht das Bild eines mächtigen Königs wider, sondern suggerieren das Bild eines hilflosen Säuglings. Somit wird das Weihnachtsfest der Bestimmung des Lebens Jesu nicht gerecht!

In unserer kostenlosen Broschüre *Gottes Festtage – der Plan Gottes für die Menschen* können Sie sich über das Laubhüttenfest und die anderen biblischen Feste informieren, die Jesus und seine Apostel hielten.

— GN

GUTE NACHRICHTEN

NOVEMBER-DEZEMBER 2012 JAHRGANG 16, Nr. 6

GUTE NACHRICHTEN erscheint alle zwei Monate. Der Herausgeber der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN, die Vereinte Kirche Gottes e. V., ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an *International Association* (555 Technecenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen. **Unsere Anschrift:** GUTE Nachrichten, Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. **Telefon:** (0228) 9 45 46 36; **Fax:** (0228) 9 45 46 37; **E-Mail:** info@gutenachrichten.org

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Grafische Gestaltung:

Scott Ashley, Shaun Venish

Beratende Redakteure:

Jesmina Allaoua, Scott Ashley,
Rainer Barth, Peter Eddington,
Darris McNeely, John Ross Schroeder,
Albert Wilhelm, Heinz Wilsberg

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes e. V.:

Hermann Göhring, Ernst Herzogenrath,
Paul Kieffer, Rolf Marx, Ludwig Queckbörner,
Alfred Riehle, Kurt Schmitz

Ältestenrat der United Church of God:

Carmelo Anastasi, Gary Antion, Scott Ashley,
Robert Berendt, Bill Bradford, Roc Corbett,
John Elliott, Darris McNeely, Mark Mickelson,
Mario Seiglie, Don Ward, Robin Webber

© 2012 Vereinte Kirche Gottes e. V. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck jeglicher Art ohne Erlaubnis des Herausgebers ist untersagt.

Wenn nicht anders angegeben, stammen alle Fotos in dieser Publikation von PhotoDisc, Inc., © 1994-2011.

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984, © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Abonnements: GUTE NACHRICHTEN ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerlich abzugsfähig.

Zeitungskennzahl: G 45421

Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 37010050, Kto.-Nr. 532035507
IBAN / BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07 / PBNKDEFF

Für die Schweiz: PC 60-212011-2

Internet-Adresse:

Unter www.gutenachrichten.org finden Sie die aktuelle Ausgabe und ein Archiv unserer Publikationen.

Hinweis zum Datenschutz: Um das Persönlichkeitsrecht unserer Abonnenten durch den Umgang mit ihren personenbezogenen Daten zu schützen, führen wir solche Daten in unserer eigenen EDV-Anlage ausschließlich für interne Zwecke. Um eine kostengünstige EDV-Bearbeitung zu ermöglichen, kann es vorkommen, dass die datentechnische Bearbeitung bzw. Verwaltung unserer Abonnentenliste in einem anderen Land als dem des Abonnenten erfolgt.

Inhalt

LEITARTIKEL

Was ist das Reich Gottes?

Manche glauben, es sei der Himmel. Andere sagen, es befände sich hier auf Erden und sei die Kirche. Einige meinen, es gehe um die Verbrüderung unter christlichen Gläubigen. Andere halten es für völlig apokalyptisch. Jesus sprach häufiger über das Reich Gottes als über irgendein anderes Thema. Was hat es mit seinem Lieblingsthema auf sich? 4



Seite 4

WEITERE ARTIKEL

Bühne frei für die Prophezeiung in Daniel 11?

Das 11. Kapitel des Buches Daniel enthält eine detaillierte Prophezeiung über den Nahen Osten. Sie beginnt mit persischen Herrschern und wendet sich dann Alexander dem Großen zu. Ein Teil der Prophezeiung bleibt jedoch bis zur „Zeit des Endes“ unerfüllt. Bereiten Ereignisse im Nahen Osten jetzt die endgültige Erfüllung vor? 8



Seite 8

Archäologie und Josua: Der Einzug ins Gelobte Land

Eine der umstrittensten Darstellungen der Bibel über den Einzug der Israeliten nach Kanaan ist die der Eroberung Jerichos. Im 20. Jahrhundert gab es mehrere archäologische Ausgrabungen in Jericho. Wir berichten darüber und gehen auf die Frage ein, ob die dortigen Entdeckungen den biblischen Bericht bestätigen oder widerlegen. 11



Seite 11

„Herr, sprich nur ein Wort“

Jesus lobte einen römischen Hauptmann wegen seines Glaubens. Der Hauptmann suchte Jesus auf, als sein Knecht todkrank war. Die Begegnung der beiden Männer ist sehr lehrreich in Bezug auf Jesu Christi Aufforderung an uns: „Folgt mir nach!“ 14



Seite 14

Was ist das Reich Gottes?



Manche glauben, es sei der Himmel. Andere sagen, es befände sich hier auf Erden und sei die Kirche. Einige meinen, es gehe um die Verbrüderung unter christlichen Gläubigen. Andere halten es für völlig apokalyptisch. Was hat es mit Jesu Lieblingsthema auf sich? Von Tom Robinson

Es ist erstaunlich, dass unter den etwas mehr als zwei Milliarden Christen auf der Welt nur wenige sich Gedanken über das Reich Gottes machen. Noch weniger haben auch nur eine Ahnung davon, was es wirklich ist. Erstaunlich, weil Jesus Christus, der Begründer des christlichen Glaubens, uns lehrte, dass das Reich Gottes die oberste Priorität für alle Christen haben sollte. Wie er sagte: „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit“ (Matthäus 6,33).

Jesus sprach über das Reich in einem Gleichnis nach dem anderen und erklärte, dass nichts wertvoller ist oder größere Bedeutung hat (siehe Matthäus 13,44-45). Dieses Reich war das Hauptthema des Evangeliums – der guten Nachricht –, das Jesus predigte (Markus 1,14-15).

In seiner Anleitung, wie wir beten sollten, lehrte er, dass wir Gott gegenüber diesen inbrünstigen Wunsch zum Ausdruck bringen sollten: „*Dein Reich komme*“ (Matthäus 6,10; alle Hervorhebungen durch uns).

Was also ist das Reich Gottes? Existiert es zurzeit? Wenn ja, wo befindet es sich? Oder ist es erst zukünftig? Und warum ist es so wichtig?

Himmel oder Hoffnung für die Endzeit?

Ein Grund für die Verwirrung liegt in dem Begriff „Himmelreich“, der mehrmals im Matthäusevangelium vorkommt. Einige haben das als einen Hinweis darauf gesehen, dass wir nach dem Tod in den Himmel kommen – ein weitverbreitetes aber irriges Missverständnis. (Lesen Sie dazu unsere kostenlose Broschüre *Nach dem Tode – was dann?*, die Sie bei uns bestellen oder im Internet als PDF-Datei herunterladen können.)

Die Parallelstellen in Markus und Lukas verwenden den Ausdruck „Reich Gottes“. Die Begriffe „Himmelreich“ und „Reich Gottes“

sind also bedeutungsgleich. Matthäus schrieb hauptsächlich für eine jüdische Leserschaft, bei der es üblich war, die direkte Erwähnung von Gottes Namen aus Ehrerbietung zu vermeiden. Matthäus hat deshalb den Begriff „Himmelreich“ anstelle von „Reich Gottes“ verwandt. „Himmel“ bedeutet lediglich den Ort, an dem sich Gott befindet.

Die biblischen Propheten bezogen sich sowohl auf die Königsherrschaft Gottes als auch auf seine Herrschaft über den Himmel und die Erde bzw. seine letztendliche Herrschaft über alle Nationen auf Erden. Viele Juden des ersten Jahrhunderts warteten auf das Reich Gottes, wie Josef von Arimathäa (Markus 15,43). Das heißt, dass es für sie etwas Zukünftiges war.

Allgemein glaubte man, dass es dann einen militärischen Umsturz ihrer römischen Besatzer und die Errichtung eines unabhängigen israelitischen Königreiches unter dem von Gott gesandten Messias geben würde. Nach ihrem Verständnis biblischer Prophezeiungen würde dieses irdische Reich gegen Ende dieses gegenwärtigen Zeitalters alle Feinde unterwerfen und dann in einem kommenden glorreichen Zeitalter uneingeschränkt herrschen. Für manche war das gleichbedeutend mit der Zeit des göttlichen Gerichts und der Auferstehung der Toten.

Innerliche Akzeptanz und die Kirche?

Andere begannen jedoch, das Reich Gottes in einem persönlicheren Sinn zu sehen. Laut einer rabbinischen Interpretation bedeutete dieses Reich, dass man Gott als persönlichen König anerkennt. Hinzu kommen bestimmte Bibelverse, wie die gelegentlich als „das Reich Gottes ist *in euch*“ übersetzte Aussage Jesu (Lukas 17,21). Sie haben manche zu der Schlussfolgerung geführt, dass sich der von Jesus gebrauchte Ausdruck „Reich Gottes“ heute grundsätzlich auf die innerliche Anerkennung und persönliche Unterordnung unter Gott als Herrscher bezieht.

Diese Vorstellung hat wiederum viele dazu geführt, die Kirche – den kollektiven Leib aller christlichen Gläubigen – als das Reich anzusehen. Gemäß dieser Auffassung existiert das Reich Gottes bereits auf Erden, und zwar seit fast 2000 Jahren. Indem immer mehr Menschen evangelisiert und dadurch Teil der Kirche werden und so die Herrschaft Gottes in ihrem Leben akzeptieren, so die Sichtweise, breite sich das Reich Gottes zunehmend auf Erden aus.

Einige sind noch weiter gegangen, indem sie behaupteten, dass es die Aufgabe der Kirche sei, die Macht über die gegenwärtige Welt zu übernehmen und überall in der Welt eine biblische Regierung als das Reich Gottes

zu etablieren. Man hat sogar militärische Eroberungen vorgeschlagen, während sich andere eine Machtübernahme durch einen politischen Prozess vorgestellt haben. Doch diese Vorstellungen stehen im Gegensatz zu Christi Lehren über das Reich.

Bei unserer Auseinandersetzung mit diesem Thema sollte uns bewusst sein, dass Jesus vom Reich Gottes als einer echten, in einem zukünftigen Zeitalter kommenden Regierung sprach. Er hat auch deutlich gemacht, dass es mehr als das war.

Die Definition und der König über alle Schöpfung

Wenn wir versuchen, das Reich Gottes zu definieren, dann ist es sinnvoll mit der Definition des Wortes *Reich* zu beginnen. Der Begriff bezieht sich entweder auf die Regentschaft oder Herrschaft eines Monarchen oder den Bereich dieser Herrschaft – das Reichsgebiet.

In beiden Fällen liegen vier Bestandteile vor:

1. der Herrscher selbst;
2. das Herrschaftsgebiet, über das der Monarch regiert;
3. Untertanen bzw. Bürger des Reiches;
4. eine Rechtsordnung und eine Regierung, durch die das Reich verwaltet wird.

Der Begriff „Reich Gottes“ muss sich also im Grunde auf die Führung oder die Regierung Gottes beziehen. Gemäß dieser Definition existiert das Reich heute, da Gott der Herrscher über die gesamte Schöpfung ist, wobei alle ihm von Gesetzes wegen untertan sind. „Der Herr ist König“, verkünden die Psalmen (93,1; 96,10; 97,1; 99,1). Die Bibel bietet aber auch eine Vorschau auf eine Zeit, zu der Gottes Herrschaft allgemein akzeptiert sein wird, was heute noch nicht der Fall ist.

Der heutige Herrscher dieser Welt

Vor der Erschaffung des Menschen erfolgte eine Rebellion gegen Gott durch ein Drittel der Engel unter der Führung eines Erzengels, der jetzt als *Satan* bezeichnet wird, ein Name, der Widersacher bedeutet (vergleiche Jesaja 14; Hesekiel 28). Satan wurde zusammen mit seinen Kohorten, die als Dämonen bezeichnet werden, auf die Erde niedergeworfen (siehe Lukas 10,18; Offenbarung 12,4). Sie beherrschen heute die Erde.

Unsere ersten menschlichen Eltern entschieden sich dafür, im Garten Eden Satans Verlockungen nachzugeben. Damit sündigten sie gegen Gott (1. Mose 3). Seither herrschen Satan und seine Dämonen über die menschliche Zivilisation.

Die Heilige Schrift sagt uns, dass Satan die gesamte Welt verführt (Offenbarung 12,9) und

seine falschen Stimmungen und Einstellungen an eine empfängliche Menschheit „sendet“ (siehe Epheser 2,2). Jesus nannte ihn „*Fürst dieser Welt*“ (Johannes 12,31; 14,30; 16,11) und bestätigte, dass er ein „Reich“ hat (siehe Matthäus 12,26; Lukas 11,18). Der Apostel Paulus nannte ihn den „*Gott dieser Weltzeit*“ (2. Korinther 4,4; Einheitsübersetzung).

Diese gegenwärtige Welt ist im Grunde *das Reich Satans*. Gott hat das jedoch zugelassen, damit die Menschen die Lektionen über ihren falschen Lebensweg lernen und erkennen, was es bedeutet, von Gott abgeschnitten zu sein.

Gott behält aber die übergeordnete Herrschaft über seine Schöpfung (Psalm 29,10; 89,10; Hiob 38,8. 11). Gelegentlich greift er ein, um den letztendlichen Kurs der Nationen gemäß seinem prophezeiten Plan zu bestimmen (siehe Daniel 2,20-21; 4,14. 29. 31-34). Aber das meiste, was persönliche und nationale Angelegenheiten anbelangt, ist auf den mächtigen Einfluss des Teufels zurückzuführen. Das gilt vor allem für das, was im menschlichen Herzen, das „bösaartig“ ist, vor sich geht (Jeremia 17,9; Schlachter-Bibel).

Gott, der König Israels

Von der Zeit des Mose bis zur Errichtung der Monarchie unter König Saul regierte Gott selbst das Volk durch seine Richter und Priester. Gegenüber seinem Volk beschrieb der Richter und Prophet Samuel diese Phase der israelitischen Geschichte als eine Zeit, zu der „der Herr, euer Gott, euer König“ war (1. Samuel 12,12). Die Nation Israel war also zu der Zeit in einem gewissen Sinn das Reich Gottes auf Erden.

Aber die Herzen des Volkes waren immer noch stark vom König dieser Welt beeinflusst – von Satan, dem Teufel. Israel lehnte Gottes direkte Herrschaft zugunsten eines menschlichen Monarchen ab, wie ihn die anderen Nationen der Umgebung hatten (1. Samuel 8,7).

Der menschliche König sollte aber Gott repräsentieren und saß sogar „auf dem Thron des Herrn“ (1. Chronik 29,23). Die meisten israelitischen Könige waren schlechte Herrscher. Selbst die gerechteren Könige versagten dabei, Gott immer zu gehorchen und ihn richtig zu repräsentieren.

Die Geschichte des alten Israels und seiner Monarchie enthält eine wichtige Lektion für uns. Selbst wenn eine Nation Gottes Gesetze kennt und seine Gegenwart bei sich und seinen Führern hat, reicht es nicht aus, um den Menschen die Utopie zu ermöglichen, nach der sich die Menschheit sehnt. Das menschliche Herz muss verändert werden. Ebenso muss der Feind Gottes und der Menschen von der Bildfläche verschwinden. ►

Dieser Tag kommt! Von Anfang an war es Gottes Plan, sein Reich letztendlich über alle Nationen auszudehnen. Dann werden das Volk Israel und seine Führer ein verändertes Herz haben, damit die Israeliten ein gerechtes Vorbild für alle Welt sein können.

Der Messias bzw. Christus wird auf dem Thron Davids regieren

In vielen Prophezeiungen wird ein zukünftiger König vorhergesagt, der von dem Geschlecht König Davids abstammen, als der Messias oder Christus bezeichnet und die Welt regieren wird.

Der Prophet Jesaja schrieb: „Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich, dass er's stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit“ (Jesaja 9,5-6).

Ebenso hat der Erzengel Gabriel Maria direkt vor ihrer Empfängnis von Jesus verkündet: „Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird König sein über das Haus Jakob [Israel] in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben“ (Lukas 1,32-33).

Hier ist eindeutig von einem echten Thron, einer echten Dynastie, einem echten Reich die Rede – das israelitische Reich Gottes wird zum herrschenden Reich über die gesamte Welt.

Als der römische Statthalter Pontius Pilatus Jesus während seines Verhörs fragte, ob er ein König wäre, antwortete Jesus: „Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeugen soll“ (Johannes 18,37). Jesus redete hier nicht von irgendeinem sentimentalen symbolischen Führen von Menschen. Wie viele Bibelstellen verkünden, bezog er sich auf eine Umgestaltung der Weltordnung durch die Ausdehnung seiner Herrschaft auf alle Nationen!

Menschliche Reiche gibt es nicht mehr

In der Antike geriet Israel oft unter die Herrschaft von heidnischen Reichen, die von Satan beherrscht wurden. Die Prophezeiungen haben aber vorhergesagt, dass auf eine Abfolge von großen heidnischen Reichen ein anderes Reich folgen wird, das von Gott kommt.

Wie in Daniel 2 aufgezeichnet ist, gab Gott dem babylonischen König Nebukadnezar einen lebhaften Traum über ein großes, menschenähnliches Bildnis, das aus einer Abfolge

von Metallen von Kopf bis Fuß bestand. Seine Füße wurden von einem Stein getroffen, der das Bildnis zu Staub zermalmte und dann zu einem großen Berg wurde, der die gesamte Erde erfüllte (Verse 31-36).

Die unterschiedlichen Teile verkörpern eine Abfolge von vier großen Reichen im Verlauf der Geschichte. Das erste wurde als das babylonische Reich Nebukadnezars beschrieben, während die anderen der Reihe nach folgen würden – das medo-persische Reich, das griechisch-mazedonische Reich und dann das Römische Reich. Das letztere würde in irgendeiner Form bis zum Ende des Zeitalters Bestand haben und dann unter einer Vereinigung von zehn Königen eine Wiederauferstehung erleben. Die gleiche Abfolge wird durch die Vision, die Daniel von vier Tieren in Daniel 7 hatte, beschrieben.



Wir sollten uns darüber im Klaren sein, dass diese Prophezeiungen von buchstäblichen irdischen Reichen handeln. Dann tritt ein fünftes Reich in Erscheinung. Wir sehen es in Daniel 2 in Form des Steins, der wächst, bis er die gesamte Erde erfüllt. Sehen wir hier die Interpretation, die Gott gibt: „Aber zur Zeit dieser Könige [die zehn Könige, die die letzte Auferstehung des Römischen Reiches darstellen] wird der Gott des Himmels ein Reich aufrichten, das nimmermehr zerstört wird; und sein Reich wird auf kein anderes Volk kommen [wie es bei den früheren geschehen war]. Es wird alle diese Königreiche zermalmen und zerstören; aber es selbst wird ewig bleiben“ (Vers 44).

Das fünfte Reich, das so wächst, dass es die Erde erfüllt, ist das Reich Gottes – und es ist ein sehr wirkliches Reich, das an die Stelle der früheren irdischen Reiche treten wird. Dies wird in Daniel 7 bestätigt. Dort wird gezeigt, dass die Herrschaft der früheren Reiche abgeschafft und einem „wie einem Menschensohn [der Messias]“ übergeben wird. „Ihm wurden

Herrschaft, Würde und Königtum gegeben. Alle Völker, Nationen und Sprachen müssen ihm dienen. Seine Herrschaft ist eine ewige, unvergängliche Herrschaft. Sein Reich geht niemals unter“ (Verse 13-14; Einheitsübersetzung).

Hier ist von Jesus, dem Messias, die Rede, der vom Himmel herabfährt, um die Herrschaft über die Welt zu übernehmen. Das ist eine wunderbare, gute Nachricht – die einzige Hoffnung für eine Welt, die kopfüber der eigenen Zerstörung entgegeneilt!

Die verwandelte Welt des kommenden Zeitalters

Die Herrschaft des gegenwärtigen Königs der Welt, Satan, wird dann zu Ende sein. Er wird für eintausend Jahre verbannt werden (Offenbarung 20,1-3), eine Zeitspanne, die oft das Millennium genannt wird.

Viele Prophezeiungen handeln von der herrlichen Transformation, die die Welt erleben wird, nachdem Satan entfernt worden ist und Jesus Christus seine Herrschaft als König der Könige antreten wird.

Jerusalem wird zur Welthauptstadt – dann „des Herrn Thron“ genannt (Jeremia 3,17). Gottes Gesetz und Wort werden von dort aus an alle Nationen ergehen. Die Menschen werden danach streben, von Gott belehrt zu werden (Jesaja 2,2-3). Sie werden sich nicht länger bekriegen, sondern alle werden lernen, friedlich miteinander zu leben (Vers 4).

Sogar die Wesensart der Tiere wird verändert. So wird in diesem kommenden göttlichen Reich nichts Böses mehr getan und kein Schaden mehr angerichtet werden (Jesaja 11,6-9; „Hoffnung für alle“-Übersetzung). Das ist das Ergebnis davon, dass die Erde „voll der Erkenntnis des Herrn“ sein wird, „wie Wasser das Meer bedeckt“ (Vers 9).

Die Wüsten und Einöden werden so umgeformt, dass sie wie der Garten Eden sein werden (Jesaja 35,1-2. 7; 51,3). Und die

Landwirtschaft wird enorm produktiv werden (Amos 9,13). Die Menschen werden geheilt – sowohl physisch als auch geistlich. Die Blinden werden sehen, die Tauben werden hören, die Lahmen werden springen, die Stummen werden sprechen (Jesaja 35,5-6).

Manche sehen das lediglich als eine metaphorische Beschreibung einer besseren Welt aufgrund der Verbreitung des christlichen Glaubens. Aber damit wird der klare Sinn vieler Schriftstellen verneint. Es mag symbolische Anwendungen für einige dieser Schriftstellen geben, aber das geschieht dann mit dem Verständnis, dass sie hauptsächlich im buchstäblichen Sinn zu verstehen sind.

Christi Nachfolger regieren mit ihm

Es ist auch unglaublich zu erfahren, dass der Messias seine Herrschaft über die Erde

hinaus (siehe auch Lukas 22,16. 18; 19,11-27; 21,31).

Eine Botschaft von großer Tragweite

Das Reich Gottes zieht sich wie ein roter Faden durch die ganze Bibel. Daran erkennen wir Gott als König über die gesamte Schöpfung und als König Israels. Wir sehen seine Herrschaft in unserem persönlichen Leben heute und später bei der Wiederkunft Christi, um alle Nationen in einem kommenden wunderbaren Zeitalter zu regieren. Wir sehen es an unserer Verwandlung zu Geistwesen, die notwendig ist, damit wir auf ewig mit Gott in seiner göttlichen Familie regieren können.

Es ist wichtig, all diese Elemente zu verstehen. Manche Christen konzentrieren sich nur auf die zukünftigen Aspekte von Gottes Reich und ignorieren damit seine gegenwärtige

Nachfolge Christi bemühen (vgl. dazu Verse 30-34). Die Wahrheit ist, dass alles, was wir tun, entweder der Zukunft dient, die Gott bringen wird, oder es ist alles vergeblich.

Die gegenwärtige Bedeutung des Reiches Gottes zu verstehen, ist ebenfalls entscheidend. Wenn wir die von Gott verheißene Zukunft erreichen wollen, müssen wir uns heute dem Reich Gottes – der Herrschaft Gottes – unterordnen.

Das Reich Gottes heute annehmen

Wir können nicht bereits jetzt in das Reich Gottes eingehen, denn dafür ist ewiges Leben notwendig! Wir können das Reich aber in dem Sinn empfangen, dass wir uns ihm demütig unterordnen. Das müssen wir tun, denn sonst werden wir in der Zukunft nicht in das Reich eingehen! Jesus sagte: „Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen“ (Markus 10,15). Wir müssen es jetzt mit kindlichem Vertrauen und Demut akzeptieren.

Wir können bereits jetzt die Gesetze des Reiches in unser Herz schreiben und den König dieses Reiches in unserem Herzen leben lassen, damit er uns dabei helfen kann, diesen Gesetzen zu gehorchen (Hebräer 8,10; Galater 2,20).

Wir können heute schon die Zukunft erleben. Wir können das zukünftige Zeitalter in unser Leben eintreten lassen, genauso wie es geschah, als Christus vor 2000 Jahren kam, um zu lehren und Wunder zu wirken. Die Bibel beschreibt diejenigen, die mit Gottes heiligem Geist bekehrt sind, als diejenigen, die „das gute Wort Gottes und die Kräfte der zukünftigen Welt“ geschmeckt haben (Hebräer 6,5).

Wenn wir täglich zu Gott beten „Dein Reich komme“ (Matthäus 6,10), sehnen wir die Herrschaft Gottes über alle Nationen herbei. Wir bitten aber auch darum, dass seine Herrschaft mit uns beginnt – hier und heute! Wenn wir uns wirklich nach der Zukunft sehnen, die Gott verkündet, dann werden wir damit beginnen, schon heute nach deren Bedingungen zu leben.

Wenn wir dann weiter beten, „Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden“, erkennen wir an, dass Gottes Reich jetzt im Himmel herrscht, wo die Engel seinen Willen in vollkommenem Gehorsam ausführen. Und wir bitten, dass das auf Erden auch so sein möge – letztendlich bei allen Menschen, aber dass es jetzt mit uns seinen Anfang nehme.

Und zu guter Letzt bedeutet das Trachten nach Gottes Reich (Matthäus 6,33), dass wir es zum Grund unseres Lebens machen. Gott hat uns schließlich dazu erschaffen, dass wir in sein Reich eingehen! **GN**

Die Prophezeiungen der Bibel beschreiben die großartige Verwandlung, die unsere Welt erleben wird, wenn Jesus Christus das Reich Gottes auf dieser Erde errichtet.

mit seinen Nachfolgern teilen wird. Sie werden bei seiner Wiederkehr entweder dazu auferweckt oder verwandelt werden und so die Unsterblichkeit erlangen (1. Korinther 15,50-53; 1. Thessalonicher 4,16-17).

So wie die Prophezeiung in Daniel 7 über das fünfte Reich nach den vier heidnischen Reichern dieses Zeitalters sagt: „Das Reich und die Macht und die Gewalt über die Königreiche unter dem ganzen Himmel wird dem Volk der Heiligen des Höchsten gegeben werden, dessen Reich ewig ist, und alle Mächte werden ihm dienen und gehorchen“ (Vers 27).

Die Offenbarung zeigt zusätzlich, dass die Heiligen, das sind Christi Nachfolger im heutigen Zeitalter, mit ihm im kommenden Zeitalter als Könige und Priester herrschen werden (20,4. 6). Sie werden „auf Erden“ (5,10) herrschen – nicht im Himmel.

Jesus sprach mit seinen Jüngern über diese zukünftige Belohnung. Er sagte: „Ihr, die ihr mir nachgefolgt seid, werdet bei der Wiedergeburt, wenn der Menschensohn sitzen wird auf dem Thron seiner Herrlichkeit, auch sitzen auf zwölf Thronen und richten die zwölf Stämme Israels“ (Matthäus 19,28).

Dieser Bibelabschnitt ist besonders aufschlussreich, denn hier wird das Reich Gottes mit einer tatsächlichen Regierung identifiziert, die in der Zukunft eingesetzt wird. Es wird verdeutlicht, dass das „im“ Reich sein zu jener Zeit erfolgen wird. Dieser Bezug auf das Reich geht hier eindeutig über die Akzeptanz von Gottes Herrschaft in unserem Leben heute

Realität im Leben der Berufenen. Für andere Gläubige ist die Problematik jedoch gerade das Gegenteil. Sie behaupten, das Reich Gottes sei bereits jetzt da. Deshalb machen sie sich wenig Gedanken über das zukünftige Kommen des Reiches – möglicherweise wissen sie auch gar nichts davon! Dieser Aspekt ist aber ein grundlegender Gedanke in der Bibel.

Was Jesus mit dem Reich Gottes meinte, ist in erster Linie, dass die Herrschaft Gottes über alle Menschen etabliert werden wird. Jesus wird alle Nationen Gottes Wege lehren und sie so zur zukünftigen göttlichen Herrlichkeit führen. So haben Jesu Apostel seine Botschaft auch noch nach seiner Auferstehung verstanden. Kurz vor seiner Himmelfahrt lautete ihre letzte Frage an ihn: „Herr, wirst du in dieser Zeit wieder aufrichten das Reich für Israel?“ (Apostelgeschichte 1,6).

So haben sie seine Botschaft über das Reich verstanden. Jesus hat ihrer Vorstellung nicht widersprochen, sondern sagte ihnen lediglich, dass es ihnen nicht zustand, den Zeitpunkt zu wissen, da Gott, der Vater, diesen bestimmen wird (Vers 7).

Warum ist dieser zukünftige Aspekt des Reiches wichtig? Warum sollten wir uns darüber Gedanken machen? Tatsache ist, dass wir für unser Leben als Christen ein Ziel brauchen – eine Vision der Zukunft. Wie Paulus sagte: „Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen“ (1. Korinther 15,19). Ohne dieses große Ziel werden wir uns nicht um die



Bühne frei für die Prophezeiung in Daniel 11?

Ein Teil der Prophezeiung in Daniel 11 bleibt noch bis zur „Zeit des Endes“ unerfüllt. Bereiten Ereignisse im Nahen Osten deren Erfüllung jetzt vor?

Aufgrund jüngster Ereignisse ist eine erstaunliche Prophezeiung im Buch Daniel jetzt ihrer Erfüllung näher gekommen. Daniel war ein junger jüdischer Adliger, der bei einer Invasion seines Landes durch die Streitkräfte von König Nebukadnezar ins Exil nach Babylon gebracht worden war. Daniel geriet ca. 605 v. Chr. in Gefangenschaft und lebte in Babylon bis zu dessen Niedergang im Herbst 539 v. Chr. Er blieb dort, nachdem Babylon vom medo-persischen Reich erobert wurde.

Gott offenbarte Daniel sehr viel über zukünftige Ereignisse, die im Laufe der Jahrhunderte bis hin zur Zeit der Wiederkunft Jesu Christi und der Errichtung des Reiches Gottes stattfinden würden. In Kapitel 2 und 7 des Buches Daniel finden wir Prophezeiungen über vier große, aufeinanderfolgende Reiche der Welt der Antike – Babylon, Persien, Griechenland und Rom.

In Kapitel 9 finden wir die „70 Wochen“-Prophezeiung, in der genau vorhergesagt wurde, dass Christus sein öffentliches Predigen im Jahr 27 n. Chr. beginnen würde.

In Kapitel 11 lesen wir eine detaillierte Prophezeiung, die mit persischen Herrschern beginnt und sich dann Alexander dem Großen, einer der wichtigsten Gestalten der antiken Geschichte, zuwendet. Daniel starb etwa 200 Jahre bevor Alexander auf der Weltbühne in Erscheinung trat. Als Alexander in Jerusalem ankam, zeigten ihm die Priester das Buch Daniel und seine Aussagen über einen griechischen Herrscher, der Persien erobern würde. Alexander sah sich als die damit gemeinte Person (Josephus, *Jüdische Altertümer*, Buch 11, Kapitel 8).

Als Alexander starb, wurde sein Reich, wie vorhergesagt, im Laufe der Zeit in vier Teile aufgeteilt und jedes von einem seiner Generäle regiert. Zwei davon haben große biblische Bedeutung – das ptolemäische Reich, südlich von Jerusalem gelegen, das von Alexandria in Ägypten aus regiert wurde, und das seleukidische Reich, das von Antiochien im Norden aus regiert wurde.

Die Führer dieser beiden Dynastien werden in Daniels Prophezeiung jeweils der König des Nordens und der König des Südens genannt. Die Konflikte und Intrigen, die zwischen ihnen nach dem Tod von Alexander in den folgenden 150 Jahren stattfanden, wurden genau so erfüllt, wie es in David 11 vorhergesagt wurde. (Sie können mehr darüber in unserer kostenlosen Broschüre *Krisenherd Nahost: Was sagt die Bibel über seine Zukunft?* erfahren.)

Dann plötzlich wechselt die Prophezeiung zu einer detaillierten Beschreibung der Mitte des zweiten Jahrhunderts v. Chr. Sie macht dann Aussagen von dualer Bedeutung und kommt auf spätere Ereignisse in der Zeit der neutestamentlichen Kirche und des Römischen Reiches zu sprechen. Nach einigen Versen springt die Prophezeiung dann zur modernen Ära. Vers 40 beginnt mit den Worten: „Und zur Zeit des Endes . . .“

Warum dieser Sprung von 2000 Jahren? Und in welcher Weise bringen uns jüngste Entwicklungen dem näher, was vorhergesagt worden ist?

Das Volk Israel steht im Mittelpunkt der biblischen Prophetie

Daniel 11 enthält die Prophezeiung über die Könige des Nordens und des Südens. Sie werden so genannt, weil sie sich nördlich und südlich von Jerusalem, dem Mittelpunkt der biblischen Prophetie, befinden.

Die Zukunft, die Gott Daniel offenbart hat, drehte sich im Wesentlichen um sein eigenes Volk, die Juden – und darum, welche Auswirkungen diese beiden Mächte auf dieses Volk haben würden. Der Höhepunkt war das „Gräuelbild der Verwüstung“, eine von Antiochus Epiphanes (dem König des Nordens) um etwa 167 v. Chr. begangene Entweihung des Tempels in Jerusalem.

Ein Jahrhundert später wurde das Gebiet des Königs des Nordens vom Römischen Reich erobert. Danach wurden sowohl die Juden und die Gebiete des Ptolemäus ebenfalls von Rom unterworfen. Später rebellierten die Juden, doch ihr Aufstand wurde 70 n. Chr. von dem römischen Feldherrn Titus niedergeschlagen.

Jerusalem wurde dem Erdboden gleichgemacht und der Tempel zerstört. Die Juden rebellierten 132-135 n. Chr. erneut und wurden wieder besiegt. Die Römer verboten es den Juden, Jerusalem überhaupt zu betreten. Die Juden, von ihrer heiligen Stadt und dem zerstörten Tempel abgeschnitten, wurden dann über die damals bekannte Welt verstreut.

Es sollte bis zum 20. Jahrhundert dauern, bevor der letzte Teil der Prophezeiung von Daniel 11 erfüllt werden könnte.

Die Neugestaltung des Nahen Ostens

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts hatten jüdische Eiferer die Vision einer wiederhergestellten jüdischen Nation in ihrer angestammten Heimat. Während des Ersten Weltkriegs versprach Großbritannien, damals die mächtigste Nation der Welt, den Juden ein Heimatland. Nach dem Ersten Weltkrieg und dem Zusammenbruch des Osmanischen (türkischen) Reiches wurde den Briten das Mandat gegeben, Palästina unter der Autorität des Völkerbunds zu regieren.

Am Ende des Zweiten Weltkriegs informierten die Briten die Vereinten Nationen, dass sie sich angesichts zahlreicher Konflikte, mit denen sie es zu tun hatten, aus Palästina zurückziehen würden. Eine UN-Abstimmung führte im Mai 1948 zur Gründung des jüdischen Staates Israel. Dieses monumentale Ereignis bedeutete, dass die Erfüllung biblischer Prophezeiungen über die Endzeit und das Kommen des Messias näher gerückt war. Die Bibelprophetie ist eindeutig: In den Jahren vor der Rückkehr Christi muss es eine jüdische Präsenz im Nahen Osten geben.

Die Geburt des jüdischen Staates war nicht die einzige bedeutende Entwicklung im Nahen Osten, die auf die beiden Weltkriege folgte. Der Zusammenbruch des Osmanischen Reiches führte mit der Gründung von 22 unabhängigen arabischen Nationen zu tief greifenden Veränderungen der politischen Landkarte in der Region.

Die Gründung des Staates Israel führte sofort zu Versuchen seiner Nachbarländer, ihn zu zerstören. Frustriert über das Versagen fünf arabischer Armeen bei dem Versuch, die Nation Israel direkt bei ihrer Geburt abzuwürgen, gaben ägyptische Armeeeoffiziere ihrem König Faruk die Schuld und stürzten ihn 1952 in einem Staatsstreich.

Faruk war nicht der einzige prowestliche König, der gestürzt wurde. Irak und Libyen erlebten auch den Sturz ihrer Könige. Nationalistische Diktatoren übernahmen in allen drei Ländern und auch anderswo in der Region die Macht. Aber die arabischen Nationalisten versagten darin, die Erwartungen zu erfüllen. Nach Jahrzehnten der Missherrschaft blieben

bedeutet „Herrschaft eines Kalifen“ und bezieht sich auf das erste Regierungssystem, das im Islam nach dem Tod von Mohammed etabliert wurde. Das Kalifat umfasste einen Großteil des Nahen Ostens und wurde durch seinen gemeinsamen islamischen Glauben innerhalb der muslimischen *Ummah* (Gemeinschaft der muslimischen Gläubigen) geeint.

größten muslimischen Land der Welt, vereinen sollte. Al-Kaida ist nur eine von vielen islamischen Gruppierungen, die das Kalifat wiedererrichtet sehen wollen.

Wie gesagt, auch wenn die westlichen Medien und Regierungen den Fall der großen arabischen Diktatoren in den letzten Monaten enthusiastisch begrüßt haben, ist es Tatsache, dass die demokratischen Wahlen unweigerlich zu Siegen für die Islamisten führen.

Zurzeit begrüßen die Medien erneut enthusiastisch den möglichen Fall eines Diktators, Syriens Baschar al-Assad. Dabei übersehen sie die Tatsache, dass sein Sturz mit hoher Wahrscheinlichkeit zur Übernahme der Staatsgewalt durch eine islamische Regierung führen wird. Während Assad der Minderheit der Alawiten angehört, einem Nebenarm des Schia-Islams, würde die Mehrheit der Sunniten die Macht übernehmen und dabei helfen, das wiedererrichtete Kalifat noch näher rücken zu lassen.

Wir sollten uns daran erinnern, dass im Februar 1958 Ägypten und Syrien unter arabischen nationalistischen Führern die Vereinigte Arabische Republik bildeten. Sie endete im September 1961 nach einem Militärputsch in Syrien. Die Prophezeiungen der Bibel zeigen, dass es zur Zeit des Endes einen weiteren König des Südens geben wird. Ein islamisches Kalifat, das hundert Millionen Sunni-Muslime vereinen könnte, würde diese Prophezeiung sicher erfüllen. Der Sieg der Muslimbruderschaft in Ägypten hat dies wahrscheinlicher werden lassen.

Viele Muslime glauben auch an die kurz bevorstehende Ankunft einer Gestalt, die sie *al-Mahdi* nennen, einen islamischen Messias, der dabei helfen wird, den Islam als höchste und vorherrschende Religion der Welt zu etablieren. Die Nachfolger von *al-Mahdi* glauben, dass es ihre Aufgabe ist, eine Phase des Chaos einzuleiten, die zu einem Konflikt zwischen dem Islam und dem Westen führen und aus dem der Islam sich erheben wird, um die Welt zu beherrschen.

Beide dieser Gestalten – *al-Mahdi* oder der Führer eines islamischen Kalifats (oder vielleicht sind sie beide die gleiche Person) – scheinen ein wahrscheinlicher Kandidat für den endzeitlichen König des Südens zu sein, den der Prophet Daniel vor so vielen Jahrhunderten vorhergesagt hat.

„Zur Zeit des Endes“

Mit Daniel 11, Vers 40 beginnt der letzte Teil von Daniels Prophezeiung. Sie handelt ►



Die Prophezeiungen der Bibel zeigen, dass es zur Zeit des Endes noch einen weiteren König des Südens geben wird.

ihre Völker rückständig und waren in vielen Fällen sogar in einer schlechteren Lage als zuvor. Die arabischen Diktatoren verloren so jegliche Glaubwürdigkeit.

Dann kam der „arabische Frühling“ von 2011 und der Sturz zweier Diktatoren in der Region. Westliche Medien berichteten begeistert über den Aufstieg der Demokratie im Nahen Osten. Aber es sollte keine Demokratie nach westlichem Vorbild werden. Demokratische Wahlen führten in einem Land nach dem anderen dazu, dass islamische Fundamentalisten an die Macht kamen. Diese religiösen Zeloten sind antiwestlich und antiisraelisch. Sie wollen auch die Restauration des islamischen Kalifats, das vom Tod von Mohammed im Jahr 632 n. Chr. bis zum Ende des Osmanischen Reiches 1924 andauerte.

Der Traum von einem restaurierten Kalifat

Das Wort *Kalif* bedeutet „Nachfolger“ – das heißt, ein Nachfolger von Mohammed, der in den 620er Jahren n. Chr. die islamische Religion gründete. Das Wort *Kalifat*

Mit anderen Worten: Es war ein theokratischer Staat, der alle Muslime unter einem Führer vereint hat.

Vier große Dynastien sollten das Kalifat beherrschen – die umayyadische, abbasidische und fatimidische Dynastie, gefolgt von der osmanischen Dynastie, die vor weniger als einem Jahrhundert endete. Der Zusammenbruch des Osmanischen Reiches führte zu einer zutiefst gespaltenen islamischen Welt.

Nostalgische Sehnsucht nach Einheit hilft dabei, diejenigen anzutreiben, die das Kalifat wiedererrichten wollen. Die Stadt Kairo, die Hauptstadt von Ägypten, wurde von der fatimidischen Dynastie im 10. Jahrhundert gegründet, als sich der Großteil von Nordafrika und Teile des Nahen Ostens unter einem Kalifat befanden (909-1171 n. Chr.). Seit der Ausrufung der säkularen Türkischen Republik 1924 hat es kein Kalifat mehr gegeben.

Das hat islamische Fundamentalisten nicht von dem Bestreben abgehalten, ein neues Kalifat ins Leben zu rufen, das sunnitische Muslime von Spanien über Nordafrika und den Nahen Osten bis nach Indonesien, dem

von der „Zeit des Endes“. Dies bezieht sich auf die Zeit unmittelbar vor dem zweiten Kommen Jesu Christi: „Und zur Zeit des Endes wird sich der König des Südens mit ihm messen, und der König des Nordens wird . . . gegen ihn anstürmen . . .“

Wer ist dieser hier erwähnte König des Nordens? Um das zu verstehen, müssen wir einen Blick in die Geschichte werfen, um zu sehen, was mit der seleukidischen Dynastie, die in der Antike der König des Nordens war, geschehen ist.

63 v. Chr. wurden die Gebiete der Seleukiden dem Römischen Reich einverleibt, nachdem sie von dem römischen Militärführer Pompejus erobert worden waren. Sie wurden dadurch für viele Jahrhunderte zu einem Teil des Römischen Reiches. Der neuerstandene König des Nordens, den wir bald erleben werden, wird ein Nachfolger des Römischen Reiches sein. Das wird Ihnen weniger seltsam vorkommen, wenn Sie weiterlesen.

In Daniel 2 und 7 sehen wir eine Abfolge von Großmächten, denen es prophezeit ist, das babylonische Reich abzulösen, dem Daniel im Exil diente.

In Daniel 7, Vers 5 lesen wir von dem persischen Reich, durch einen Bären versinnbildlicht, und in Vers 6 lesen wir von dem griechischen Reich von Alexander dem Großen, das als Panther dargestellt wird. Der Panther symbolisiert die Geschwindigkeit, mit der Alexanders Armee einen Großteil der Welt der Antike erobert hat. Zuletzt, in den Versen 7-8, lesen wir von dem Römischen Reich, das die Juden erst ca. fünf Jahrhunderte nach Gottes Offenbarung an Daniel besiegen würde.

Vers 8 sagt, dass dieses Reich „zehn Hörner“ haben würde. Das sind Wiederauferstehungen des Reiches im Laufe der Geschichte. Ein Horn steht in der Bibelprophetie symbolisch für Herrschaft und Macht. Die Geschichte zeigt uns, dass aus dem Römischen Reich die herrschende Macht der römisch-katholischen Kirche erwuchs.

Während das Reich selbst als ein „Tier“ beschrieben wird (Vers 7; Offenbarung 13,1-4), wird die Kirche als das „Bild des Tieres“ beschrieben (Offenbarung 13,15). Die Geschichte zeigt, dass die Kirche nach dem Fall Roms im Jahr 476 n. Chr. einfach die frühere administrative Regierungsform und die Regionen des Reiches übernommen hat.

Seit dem Fall des Römischen Reiches vor mehr als 15 Jahrhunderten gab es eine Reihe von Versuchen, es wiederauferstehen zu lassen. Justinian, Karl der Große, Otto der Große, Karl V., Napoleon und Hitler zusammen mit Mussolini versuchten alle, Europa als ein wiedererwecktes Römisches Reich zu ei-

nen. Allen gelang das mit unterschiedlichem Erfolg für eine gewisse Zeit.

Die Bibel zeigt, dass wir noch einen weiteren Versuch erleben werden, der ebenfalls von kurzer Dauer sein wird. „Und die zehn Hörner, die du gesehen hast, das sind zehn Könige, die ihr Reich noch nicht empfangen haben; aber wie Könige werden sie für eine Stunde [eine kurze Zeit] Macht empfangen zusammen mit dem Tier. Diese sind eines Sinnes und geben ihre Kraft und Macht dem Tier. Die werden gegen das Lamm [Jesus Christus] kämpfen“ (Offenbarung 17,12-14).

Die letzten Worte zeigen klar, dass diese Vereinigung von zehn „Königen“ – Führer von Nationen oder Nationengruppen, die ihre Souveränität an einen als „Tier“ genannten Führer übergeben – noch in der Zukunft liegt und von der Zeit direkt vor der Rückkehr Christi bis kurz danach andauern wird.

Große Veränderungen in Europa

Angesichts der heutigen Schlagzeilen gehen die meisten davon aus, dass Europa auseinanderbricht. Ist dem so? Nun, ja und nein.

Die europäische Währung, der Euro, befindet sich seit einiger Zeit in ernsthaften Schwierigkeiten, obwohl er zur Zeit der Abfassung dieses Artikels einen Wert von etwa 1,30 Dollar beibehalten hat. Dass es dem Euro gelingt, einen Wert höher als die Parität mit dem amerikanischen Dollar beizubehalten, zeigt, dass es eine beachtliche Nachfrage nach der europäischen Währung gibt.

Europas Währungskrise hat die Notwendigkeit für eine engere europäische Integration aufgezeigt. Die Erkenntnis dabei ist, dass nur eine einzige zentrale Autorität die Probleme lösen kann, mit denen sich die Eurozone konfrontiert sieht.

Vor diesem Hintergrund „planen zehn EU-Außenminister, die an einer ‚Studiengruppe für die Zukunft Europas‘ teilnehmen, Druck auszuüben, um die EU in eine Föderation nach dem Vorbild der USA umzuwandeln. Zusammen haben sie das vorbereitet, was die österreichische Tageszeitung *Die Presse* als ‚Umbauplan für einen EU-Staat‘ beschreibt“ (Presseurop, „Ten Countries for a United States of Europe“, 20. Juni 2012).

Die zehn Länder sind Belgien, Dänemark, Deutschland, Italien, Luxemburg, die Niederlande, Österreich, Polen, Portugal und Spanien.

Eine weitere europäische Nachrichtenquelle deutete an, dass von Berlin Druck ausgeübt wird. „German-Foreign-Policy.com“ berichtete am 25. Juni 2012 in einem Artikel mit dem Titel „Alles oder nichts“: „Wenige Tage vor dem EU-Krisengipfel Ende dieser Woche er-

höht die Bundesregierung den Druck auf die krisengeschüttelten Euroländer zur Preisgabe ihrer staatlichen Souveränität. Forderungen Italiens, auch ohne Souveränitätsverlust dringend benötigte Hilfen zu bekommen, weist der deutsche Finanzminister brüsk zurück. Ähnliche Anstrengungen Spaniens hatte Berlin erst kürzlich unterbunden.

Die Maßnahmen sind Teil eines umfassenden Programms, das unter dem Motto, die ‚europäische Integration‘ zu einem staatsähnlichen Eurozonen-Gebilde auszubauen, die deutsche Vormacht über den Kontinent zementieren soll – auf der Basis von Eingriffsrechten in die Staatshaushalte ökonomisch schwächerer Staaten. Weil der Machtpoker der Bundesregierung nicht nur die europäischen Krisenstaaten in die Verelendung stürzt, sondern auch die Weltwirtschaft schwer zu beschädigen droht, nehmen die Proteste gegen die Spardiktate Berlins weltweit zu.“

Wird diese Union unter einer zentralen Instanz vereint, dann wird die Welt die Erfüllung biblischer Prophezeiungen erleben – ein wiederauferstandenes Römisches Reich mit dem endzeitlichen König des Nordens. Und ungefähr zur gleichen Zeit werden wir auch den wiederauferstandenen König des Südens erleben, eine vereinte muslimische Macht, möglicherweise von Ägypten dominiert.

Dann, wie Daniel 11, Vers 40 sagt, „wird sich der König des Südens mit ihm messen“ (oder „ihn angreifen“ – die Übersetzungen sind hier unterschiedlich). Der „ihm“ ist der König des Nordens. Und die Reaktion des Königs des Nordens ist schnell und entschieden. Er wird „mit Wagen, Reitern und vielen Schiffen gegen ihn anstürmen“ (ebenda) – mit einer großen militärischen Streitmacht.

Es gibt dabei auch eine religiöse Dimension. Das Kalifat, wenn es wiedererrichtet werden wird, wird islamisch sein. Und der König des Nordens wird mit einer wieder belebten und verjüngten römischen Kirche verbündet sein.

Es ist beachtenswert, dass einige der oben erwähnten zehn Nationen, deren Außenminister auf die Bildung eines einzigen föderalen Staates drängen, große katholische Bevölkerungsmehrheiten haben. Wir sollten auch bedenken, dass die römische Kirche in den vergangenen Jahrhunderten entscheidend dazu beigetragen hat, Europa für eine Konfrontation mit einem starken islamischen Gegner zu einen.

Werden die Ereignisse, die wir heute in Europa, dem Nahen Osten und Afrika erleben, zu der Erfüllung biblischer Prophezeiungen führen, die für uns bis zu 2600 Jahren zuvor aufgezeichnet wurden? Noch wichtiger ist die Frage: Werden wir sie beherzigen? **GN**

Archäologie und Josua: Der Einzug ins Gelobte Land

Ist der biblische Bericht über die Eroberung Jerichos zuverlässig? Im vergangenen Jahrhundert lösten Ausgrabungen in Jericho eine lebhafte Debatte über die Zuverlässigkeit der Bibel aus.

Von Mario Seigle

In den bisherigen Beiträgen dieser Artikelreihe wurden archäologische Funde besprochen, die zum Verständnis der ersten fünf Bücher der Bibel beitragen. Entdeckungen, die das Buch Josua in neuem Licht erscheinen lassen, sind Gegenstand dieses Artikels. Thema ist die Einnahme des Gelobten Landes.

Nach einer vierzigjährigen Wanderung durch die Wüste durften die Israeliten endlich den Fluss Jordan überqueren und in das Gelobte Land einziehen. Mose stand kurz vor seinem Tod, als Gott ihm befahl: „Und der HERR sprach zu Mose: Siehe, deine Zeit ist herbeigekommen, dass du sterben musst. Rufe Josua, und tretet hin zur Stiftshütte, dass ich ihm Befehl gebe“ (5. Mose 31,14).

Moses Diener Josua wurde als sein Nachfolger eingesetzt, und Mose starb auf dem Berg Nebo (5. Mose 34,1. 5). Damit beginnt die Geschichte der Eroberung Kanaans durch die Israeliten.

Umstrittene Daten um Jericho

„Jericho aber war verschlossen und verwahrt vor den Israeliten, sodass niemand heraus- oder hineinkommen konnte“ (Josua 6,1).

Die erste Stadt, auf die die Israeliten stießen, war Jericho. Nach den Erkenntnissen archäologischer Ausgrabungen ist es eine der ältesten Siedlungen der Welt. Die Frage, die uns jedoch bewegt, lautet: Wie zuverlässig ist die biblische Geschichte der Vernichtung Jerichos?

Nach verschiedenen größeren archäologischen Ausgrabungen im vergangenen Jahrhundert an der Stätte des alten Jericho sorgte diese Frage im Bereich der Wissenschaft für einen lebhaften Streit.

Die erste umfangreiche Ausgrabung Jerichos mit modernen Methoden wurde von dem britischen Archäologen John Garstang

in den 1930er Jahren geleitet. Nach sechsjähriger Arbeit vor Ort wusste er Folgendes zu berichten:

„Was die materiellen Ergebnisse und die zeitliche Einordnung betrifft, so geschah die Zerstörung Jerichos, wie sie in der Bibel beschrieben ist. Unsere Beweise beschränken sich hierbei auf das, was heute noch erkennbar ist: Anscheinend stürzten die Mauern ca. 1400 v. Chr. durch ein Erdbeben ein, und die Stadt selbst wurde durch ein Feuer zerstört“ („Jericho and the Biblical Story“, *Wonders of the Past*, Wise, New York, 1937, Seite 1222).

In den 1950er Jahren stellte die Archäologin Kathleen Kenyon, eine Landsmännin Garstangs, die Thesen ihres Kollegen in Frage. Nach ihrer Meinung fand die Vernichtung Jerichos 150 Jahre vor der Zeit Josuas statt. Als Josua lebte, habe es kein Jericho mehr

Archäologische Ausgrabungen in Jericho und dessen Umgebung bestätigen Details des biblischen Berichts und liefern damit Beweise für die historische Glaubwürdigkeit der Bibel.

gegeben. Diese Ansicht wurde gerne von Wissenschaftlern aufgegriffen, in deren Augen die Geschichten der Bibel Märchen sind.

Wie der Archäologe und Fachmann für die Untersuchung bzw. Auswertung alter Tongefäße, Bryant Wood, feststellte: „Die Gelehrten haben den biblischen Bericht im Großen und Ganzen als eine Mischung aus Märchen und frommer Propaganda abgeschrieben. Seit 25 Jahren herrscht diese Meinung vor“ (*Biblical Archaeology Review*, März-April 1990, Seite 49).

Umstrittene Auslegung der Ergebnisse

Leider starb Kathleen Kenyon, bevor sie

ihre Ergebnisse veröffentlichen konnte. Damit erschwerte sich eine zuverlässige Auswertung ihrer Berichte. Aber fünfzehn Jahre nach ihrem Tod wurden ihre Aufzeichnungen von Bryant Wood untersucht und herausgegeben.

Nachdem Wood die Berichte Kenyons unter die Lupe genommen und auch neuere Forschungsergebnisse berücksichtigt hatte, kam er zu dem Schluss, Kenyon habe sich bei der zeitlichen Einordnung der Vernichtung Jerichos gründlich geirrt. Für ihn ergab sich eine enge Übereinstimmung zwischen den archäologischen Funden und dem Bericht der Bibel.

Was führte zu dieser Wende?

Die erste Ursache war ein Werkzeug, das es zu Lebzeiten Kenyons noch nicht gab – die Altersbestimmung durch Kohlenstoff-14. Als ein verkohlter Gegenstand aus der ver-

brannten Stadt mit der Radiokarbonmethode – die eine zuverlässige Altersbestimmung bis zu viertausend Jahren ermittelt – untersucht wurde, datierte man seine Verbrennung auf das Jahr 1410 v. Chr. Das entspricht sehr genau dem Zeitpunkt, zu dem nach der biblischen Chronologie Jericho eingenommen und niedergebrannt wurde.

(Wir lesen in 1. Könige 6, Vers 1 davon, dass die Einweihung des Tempels Salomos 480 Jahre nach dem Auszug aus Ägypten stattfand. Somit wird der Auszug aus Ägypten um 1443 v. Chr. stattgefunden haben. Der Einzug ins Gelobte Land folgte vierzig Jahre später, also nach biblischen Angaben um 1403 v. Chr.) ►

Für die Einäscherung der Stadt fand Kenyon reichlich Beweismaterial: eine Schicht aus Asche und verbranntem Schutt mit einer Dicke von einem Meter. In einem Bericht schrieb sie: „Die Vernichtung war total. Mauern, Wände und Fußböden waren durch die Einwirkung des Feuers schwarz oder rot geworden . . . In den meisten Räumen waren auch die Trümmer verbrannt“ („Excavations at Jericho“, *Palestinian Exploration Quarterly*, 1955, Seite 370).

Man vergleiche diese Beschreibung mit der Aussage der Bibel in Josua 6, Vers 24: „[Die] Stadt verbrannten sie [die Israeliten] mit Feuer, und alles, was darin war . . .“

Aufschlussreich erschienen drei ägyptische Amulette (in Käfergestalt), die auf einem Friedhof innerhalb der Stadt gefunden wurden. Sie trugen die Namen von drei Pharaonen, die von 1500-1380 v. Chr. herrschten. Allein durch diesen Fund ist die These Kenyons eindeutig widerlegt, die Stadt sei schon um 1550 v. Chr. verlassen worden.

Bestätigung biblischer Angaben

Weitere Bestätigung erfuhr die Bibel durch eine ungewöhnlich hohe Menge an gelagertem Getreide innerhalb der Ruinen Jerichos. „Von

wurde. Dass solche Getreidevorräte in einer vernichteten Stadt übrig blieben, ist sehr ungewöhnlich, aber im Fall Jerichos gab es dafür einen besonderen Grund, der auch in der Bibel erklärt wird. Die Stadt wurde nicht, wie es damals so oft vorkam, durch eine Belagerung und Hungersnot in die Kapitulation gezwungen, sondern sie fiel schon nach sieben Tagen (Josua 6,15, 20).

Nach der Einnahme einer Stadt plünderten die Angreifer die Getreidevorräte im Normalfall. Das ist offensichtlich im Falle Jerichos nicht geschehen. Die Erklärung dafür ist einfach. Denn Josua sagte den Israeliten: „[Diese] Stadt und alles, was darin ist, soll dem Bann des HERRN verfallen sein . . . Hütet euch vor dem Gebannten und lasst euch nicht gelüsten, etwas von dem Gebannten zu nehmen und das Lager Israels in Bann und Unglück zu bringen“ (Josua 6,17-18). Die Israeliten hatten also Plünderungsverbot, und deshalb blieb nach der Einnahme der Stadt so viel Getreide übrig“ (*Biblical Archaeology Review*, März-April 1990, Seite 56).

Das biblische Datum für die Eroberung Jerichos wird ferner von der Art der dort gefundenen Tongefäße bestätigt. Manche Gefäße wiesen einen Stil auf, der nur in dem halben

Aufzeichnungen spiegeln sich aber nicht in ihren Auswertungen wider. Wenn man das Beweismaterial kritisch untersucht, findet man keinen Anhaltspunkt für ihre Behauptung, die Stadt IV [die Schicht, die der Vernichtung und Verbrennung Jerichos entspricht] sei um die Mitte des sechzehnten vorchristlichen Jahrhunderts von den Hyksos oder den Ägyptern zerstört worden. Tongefäße, Schichtverhältnisse, steinerne Käfer und die Kohlenstoffdatierung lassen auf die späte Bronzezeit I um 1400 v. Chr. als Zeitpunkt für die Vernichtung Jerichos schließen. Damit scheint Garstang mit seiner Datierung recht zu haben“ (ebenda, Seite 57).

Als die amerikanische Wochenzeitschrift *Time* einen Beitrag über diese Ergebnisse von Jericho brachte, fanden ihre Autoren die Beweise derart überzeugend, dass sie sinngemäß schrieben: „Eins zu null für die Bibel“ (Michael D. Lemonick, *Time*, 5. März 1990, Seite 43).

Ein ungewöhnlicher Fund

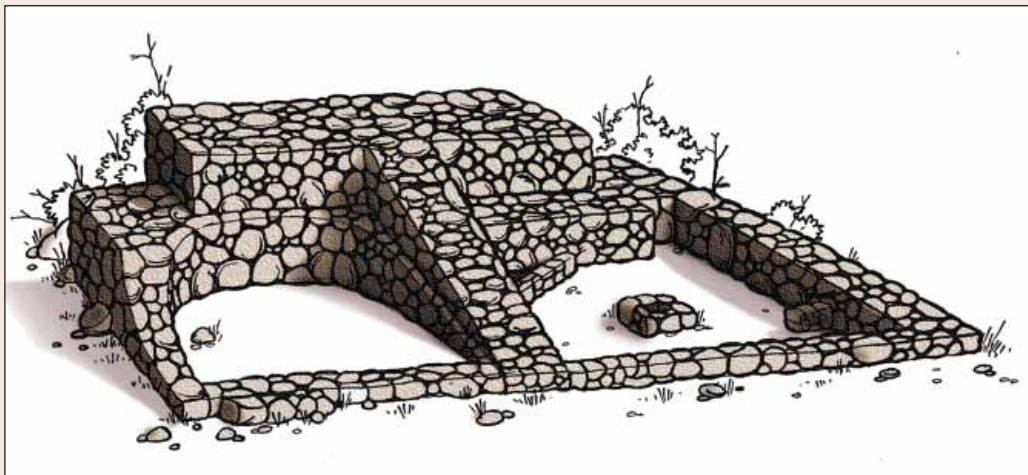
„Damals baute Josua dem HERRN, dem Gott Israels, einen Altar auf dem Berge Ebal, wie Mose, der Knecht des HERRN, den Israeliten geboten hatte, wie geschrieben steht im

Gesetzbuch des Mose: einen Altar von unversehrten Steinen, die mit keinem Eisen behauen waren. Und sie opferten dem HERRN darauf Brandopfer und brachten Dankopfer dar“ (Josua 8,30-31).

Vor 1982 regte sich in der Gegend um den Berg Ebal jahrhundertlang nichts. Dann kamen die Archäologen. Der Berg Ebal liegt im Westjordanland, das sich den Wissenschaftlern nach der Einnahme durch Israel im Sechstagekrieg 1967 öffnete.

Der israelische Archäologe Adam Zertal leitete die Ausgrabung einer merkwürdig anmutenden Erhöhung auf dem Gipfel des Berges Ebal. Nach einigen Monaten gab die Stätte erste Geheimnisse preis.

Man fand ein rechteckiges Bauwerk aus großen, unbehauenen Steinen. Zu seiner erhöhten Mitte führte eine Rampe. Die Maße des Gebildes waren recht stattlich: 9 x 8 x 3 Meter. In den Hohlräumen fanden sich Asche, Steine, Erde, Tonscherben und über viertausend Tierknochen. Die Knochen wurden zu ei-



Unsere grafische Darstellung zeigt den steinernen Altar auf dem Berg Ebal, wie dieser ausgesehen haben könnte. Archäologen meinen, dass der Altar der hintere Teil war. Die Rampe in der Mitte wurde benutzt, um zum Altar zu gelangen.

den zahlreichen Tongefäßen abgesehen, war die reichste Beute bei Kenyons Ausgrabungen Getreide“, schreibt Wood. „In dem begrenzten Ausgrabungsbereich förderte man in einer Saison sechs ganze Scheffel Getreide zutage.

Das ist die größte Getreidemenge, die jemals bei einer Ausgrabung in Palästina entdeckt

Jahrhundert zwischen 1450 und 1400 v. Chr. in Gebrauch war.

Wood resümiert: „Obwohl ich Kenyons Hauptthese ablehne, muss ich die Sorgfalt, mit der sie bei ihrer Ausgrabungsarbeit vorgegangen ist, loben . . . Die Gründlichkeit und Genauigkeit ihrer Arbeit und ihrer



Die Überreste der alten Stadt Jericho sind immer noch an dieser Ausgrabungsstätte ca. zehn Kilometer nördlich des Toten Meeres zu sehen. Die archäologischen Arbeiten an dieser Stätte begannen 1907 und wurden in weiteren Ausgrabungen fortgesetzt.

nem Labor zur Untersuchung gesandt. Zertal meinte zuerst, ein Bauernhaus gefunden zu haben. Nur hatte es weder Fußboden noch Türen. Und alle Häuser der damaligen Zeit waren mit einem Fußboden ausgestattet, auch wenn er nur aus gestampfter Erde bestand.

Die Untersuchung der Knochen erfolgte in Jerusalem. Fast alle stammten von Rindern, Schafen oder Ziegen, also von Tieren, die nach dem dritten Buch Mose geopfert werden durften. Keiner der Knochen stammte von Tieren, die normalerweise auf einem Bauernhof zu finden sind, aber nach biblischer Vorschrift als unrein gelten: Pferde, Esel, Schweine, Hunde und Katzen. Konnte das Bauwerk wirklich ein Bauernhaus gewesen sein? Und wenn nicht, was dann?

Nach weiterer vierjähriger Ausgrabungsarbeit schaffte es Zertal, das ganze Bild seines Gegenstandes zu ermitteln. Das Ergebnis entsprach der biblischen Beschreibung eines Altars.

Wie Gott es für den Altarbau geboten hatte, wies die Steinrampe keine Stufen auf: „Und wenn du mir einen steinernen Altar machen willst, sollst du ihn nicht von behau-

enen Steinen bauen; denn wenn du mit deinem Eisen darüber kommst, so wirst du ihn entweihen. Du sollst auch nicht auf Stufen zu meinem Altar hinaufsteigen, dass nicht deine Blöße aufgedeckt werde vor ihm“ (2. Mose 20,25-26). Das war als Vorsichtsmaßnahme gedacht, damit die Anbetenden die Beine des Priesters nicht sahen, was bei der damaligen Kleidung beim Treppensteigen sonst leicht passiert wäre.

Die Bibel beschreibt außerdem einen Altar mit vier Außenwänden und einer Füllung aus Erde und Steinen. Diese Füllung diente als eine geeignete Unterlage für ein Opferfeuer. Der Fund auf dem Berg Ebal entspricht diesem Bild genau.

Etwas von dem Altar entfernt fand Zertal eine tiefe Ringmauer, die nach seiner Meinung als Grenze eines Versammlungsbereiches gedient haben könnte. Er zog daraus den Schluss, dass er den Prototyp einer Gottesdienststätte mit Altar und Versammlungsplatz im Freien gefunden hatte. Dass es sich um den von Josua auf dem Berg Ebal gebauten Altar handelte, hielt er für denkbar (*Biblical Archaeology Review*, Januar-Februar 1986).

Auf Geheiß Gottes hatte Mose gesagt: „Wenn ihr nun über den Jordan geht, so sollt ihr, wie ich euch heute gebiete, diese Steine auf dem Berge Ebal aufrichten und mit Kalk tünchen. Und dort sollst du dem HERRN, deinem Gott, einen Altar bauen aus Steinen, die kein Eisen berührt hat. Von unbehauenen Steinen sollst du diesen Altar dem HERRN, deinem Gott, bauen und Brandopfer darauf opfern dem HERRN, deinem Gott, und Dankopfer darbringen“ (5. Mose 27,4-7).

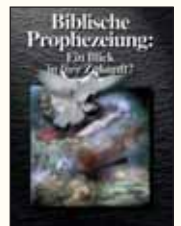
Wir haben somit starke Beweise dafür, dass Josua die Anweisungen Gottes getreu ausgeführt hat. Es wurde auf dem Berg Ebal ein Altar errichtet, der nur aus unbehauenen Steinen und einer Rampe statt einer Treppe bestand. Ausschließlich Knochen von Tieren, die von Gott für die Opfer erlaubt waren, konnten an dieser Stelle ausgegraben werden.

Die archäologischen Entdeckungen am Berg Ebal zeigen uns Wichtiges über die Zuverlässigkeit biblischer Geschichte. Der Berg Ebal ist erst in den letzten Jahren für archäologische Forschung zugänglich geworden. Die Berichte über Josua und den Berg Ebal waren jedoch schon immer zuverlässig, wie die dortigen Funde der letzten Zeit zeigen. Andere Berichte der Bibel sind ebenfalls zuverlässig, und ihre Zuverlässigkeit wird sicherlich durch zukünftige archäologische Untersuchungen untermauert werden.

In der nächsten Ausgabe behandeln wir archäologische Funde, die die Richterzeit im alten Israel erhellen. **GN**

Was bringt die Zukunft?

Wie wird die Zukunft unserer Welt aussehen? Die Welt, in der wir leben, verändert sich oft schnell und auf unvorhergesehene Weise. Geht man von den zahlreichen negativen Schlagzeilen aus, die wir fast täglich lesen, könnte man zu Pessimismus neigen. Für manche Menschen, scheint es keine Hoffnung auf ein besseres Leben zu geben.



In den Zukunftsvoraussagen der Bibel sehen viele Menschen auch nichts Besseres. Doch in Wirklichkeit zeichnet die Bibel eine positive Zukunft für die Menschen. Wollen Sie dazu mehr erfahren? Unsere kostenlose Broschüre *Biblische Prophezeiung: Ein Blick in Ihre Zukunft?* erläutert die Prophezeiungen der Bibel im Detail.

Schreiben Sie uns an die Adresse auf Seite 2, oder bestellen Sie die Broschüre auf unserer Webseite.

www.gutenachrichten.org



Folgt mir
nach

„Herr, sprich nur ein Wort“

Jesus lobte einen römischen Hauptmann wegen seines Glaubens. Seine Begegnung mit diesem Soldaten ist sehr lehrreich für uns. **Von Robin Webber**

Der Blick auf den Knecht offenbarte dessen Herrn den Ernst der Lage, die er bereits viele Male erlebt hatte. Der herannahende Tod des Knechtes war unverkennbar. Mit dem Tod seiner Untergebenen hatte er Erfahrung, denn er war ein römischer Hauptmann, ein *Zenturio*.

Zenturionen waren Offiziere des Heeres der damaligen Supermacht, das Römische Reich. Ihren Offiziersrang verdankten sie nicht politischer Gunst. Stattdessen waren sie nach jahrelangem treuem Dienst aus den Reihen der römischen Legionäre befördert worden.

Ein römischer Hauptmann befehligte einhundert Soldaten – eine *Zenturie* bzw. Hundertschaft, die den Grundbaustein einer römischen Legion mit ihren 6000 Mann bildete. Die Zenturionen waren sozusagen der Kitt, der die Kampfseinheiten des römischen Heeres zusammenhielt. Der griechische Autor

gen den Tod seines Knechtes. Dem Zenturio, der viele Jahre im kaiserlichen Heer gedient hatte, stand der bedeutsamste Gang seines Lebens bevor. Er unternahm ihn nicht wegen eines Befehls, den ihm ein Läufer überbracht hatte, sondern aufgrund einer neugewonnenen Überzeugung.

Das Handeln des Hauptmanns war in der damaligen Gesellschaft undenkbar. Es erforderte Kraft und Ehre, auf Demut beruhend. Vielleicht stehen Sie und ich gerade jetzt vor einem ähnlichen Gang in unserem Leben auf unserer Suche nach Lösungen, die unauffindbar zu sein scheinen. Beherzigen wir das Beispiel des Hauptmanns, der auf die Aufforderung eines Höherrangigen reagierte: „Folgt mir nach!“

Ein dramatischer Rollentausch

Matthäus 8, Verse 5-13 und Lukas 7, Verse 1-10 beschreiben die respektvolle Begegnung

und Knechten gewarnt. Doch in diesem Fall ging es dem Zenturio nicht um den Stolz seiner Position: Er wagte es, auf das Wohlergehen seines Knechts zu achten.

Dem biblischen Bericht zufolge traf sich der Hauptmann mit Jesus nicht an einem geheimen Ort, sondern ersuchte offen die ihm bekannten jüdischen Ältesten um die Weiterleitung seiner Bitte an Jesus (Lukas 7,3). Schließlich war er ein Zenturio, dessen Grundwerte Kraft und Ehre waren.

Zweifelsohne hatte er seinen Offiziersrang verdient. Nun bat er um etwas, das nicht auf menschlichem Verdienst beruhte. In einem Rollentausch appellierte er als Vertreter einer Besatzungsmacht an einen Bürger eines unterworfenen Volkes. Der Hauptmann wusste um diesen Mann aus Nazareth und seine durch Worte und Berührung heilende Kraft, vor der selbst der Tod machtlos war.

Einmal eingeschlagen, führte kein Weg zurück

Wie der Hauptmann war auch Jesus bereit, eine Kluft zu überbrücken – die Kluft menschlicher Diskriminierung, die sich als religiöse Frömmigkeit maskierte. Jesus reagierte sofort auf die Bitte des Hauptmanns: „Ich will kommen und ihn gesund machen“ (Matthäus 8,7).

In Bezug auf Jesu Bereitschaft, den Hauptmann zu besuchen, gilt es zu bedenken, dass die religiöse Obrigkeit jener Zeit das Betreten eines nichtjüdischen Hauses durch einen Juden für eine zeremonielle Verunreinigung hielt. Wer es tat, galt vorübergehend als „unrein“, weil die meisten Juden alle Nichtjuden für „unrein“ hielten und deshalb den Kontakt mit ihnen mieden.

Doch dieser Hauptmann, den die religiösen Führer jener Zeit pauschal als unrein bezeichnet hätten, spendete großzügig für den Bau einer Synagoge und hatte das jüdische Volk lieb (Lukas 7,5).

Jesus und der Hauptmann trafen sich also nicht sprichwörtlich auf halbem Wege, sondern waren bereit, den ganzen Weg zu gehen, von dem es kein Zurück mehr gab. Beide setzten sich über die gesellschaftliche Norm ihrer Zeit hinweg, um einem leidenden Knecht zu helfen.

Die Bitte des römischen Hauptmanns hätte das Ende seiner militärischen Laufbahn nach sich ziehen können. Die Heilung seines Knechts war ihm jedoch wichtiger als das Risiko für seine Karriere.

Polybius, der im zweiten Jahrhundert v. Chr. lebte, beschrieb die Zenturionen wie folgt:

„Sie sollen keine waghalsigen Abenteurer auf der Suche nach Gefahren sein, sondern zuverlässige Männer, die befehligen und das Feld behalten können. Sie dürfen nicht vorschnell in den Kampf eilen, doch werden sie herausgefordert, müssen sie ihre Linie verteidigen und notfalls dabei sterben.“

Zenturionen gingen immer vorne weg; Kraft und Ehre kennzeichneten ihr Handeln. Sie erteilten zwar das Kommando, führten aber auch selbst Befehle bedingungslos aus. Viele sind im Kampf gestorben, anteilig mehr als bei anderen Offiziersrängen, denn sie waren die Säulen, die die kämpfende Truppe stützten.

Für diesen römischen Hauptmann gab es kein herkömmliches Heilmittel im Kampf ge-

zweier Männer aus zwei ganz verschiedenen Welten. Im Matthäusevangelium lesen wir: „Als aber Jesus nach Kapernaum hineinging, trat ein Hauptmann zu ihm; der bat ihn und sprach: Herr, mein Knecht liegt zu Hause und ist gelähmt und leidet große Qualen.“

Die Motivation für die Bitte des Hauptmanns war seine Liebe zu seinem Knecht, „der ihm lieb und wert war“ (Lukas 7,2). In der römischen Gesellschaft jener Zeit war es ungewöhnlich, dass sich ein Herr derart um einen Knecht kümmerte. Sklaven und Knechte galten als lebendige Werkzeuge bzw. als Eigentum. Sie unterschieden sich von Lasttieren und materiellen Werkzeugen darin, dass sie sprechen konnten – so die damalige Sicht der Dinge.

Philosophen der Antike wie Aristoteles hatten vor engen Beziehungen zwischen Herren



Zenturionen erteilten Befehle an ihre Soldaten, führten sie auch selbst bedingungslos aus.

Archäologen haben die Überreste eines römischen Militärlagers unweit von Kapernaum entdeckt. Jesus machte sich auf den Weg dorthin. Der Hauptmann wollte aber dem jüdischen Lehrer keine Unannehmlichkeiten bereiten und sandte ihm deshalb Boten mit einer Mitteilung entgegen:

„Ach Herr, bemühe dich nicht; ich bin nicht wert, dass du unter mein Dach gehst; darum habe ich auch mich selbst nicht für würdig geachtet, zu dir zu kommen; sondern sprich ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Denn auch ich bin ein Mensch, der Obrigkeit untertan, und habe Soldaten unter mir; und wenn ich zu einem sage: Geh hin!, so geht er hin; und zu einem andern: Komm her!, so kommt er; und zu meinem Knecht: Tu das!, so tut er's“ (Lukas 7,6-8).

Die Liebe des Hauptmanns zu seinem Knecht zeichnete sich durch Demut aus. Demut ist der Tod des Stolzes. Sein Ersuchen an den jüdischen Lehrer hätte seiner militärischen Laufbahn irreparablen Schaden zufügen können, doch die Heilung seines Knechts war ihm wichtiger als das Risiko für seine Karriere.

Den Weg des Glaubens beschreiten

Die nächste Bitte des Hauptmanns an Jesus spiegelte das Einschlagen seines Weges wider, auf dem Glauben entscheidend ist: „Sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund“ (Matthäus 8,8). Seine Bitte war klar, einfach und direkt!

Der Hauptmann war mit der Ausführung von Befehlen auf dem Schlachtfeld vertraut.

Seine Haltung gegenüber Jesus war: „Ich melde mich zum Dienst. Ich bitte um Hilfe. Ich erhalte die Antwort. Auftrag erledigt.“ Er schritt im Glauben voran; für ihn war der Sieg bereits sicher. Die Demut und der Glaube des Hauptmanns beeindruckten Jesus: „Wahrlich, ich sage euch: Solchen Glauben habe ich in Israel bei keinem gefunden“ (Vers 10).

Der Hauptmann handelte in Demut und aus der Motivation der Liebe und hatte das Wohlergehen seines Knechts auf dem Herzen. Jesus nutzte seine glaubensvolle Haltung, um die starre Haltung seiner Landsleute herauszufordern. Dem Hauptmann sagte Jesus: „Geh hin; dir geschehe, wie du geglaubt hast.“ Der Knecht des Hauptmanns „wurde gesund zu derselben Stunde“ (Matthäus 8,13).

Jesu Schlussbemerkung „Dir geschehe, wie du geglaubt hast“ spricht Bände auch in unserer Zeit. Sein Vermögen, für das Wohlergehen gläubiger Menschen zu sorgen, beschränkt sich nicht auf eine bestimmte geografische Region oder Zeit. Er war damals wahrhaftig Gott in Menschengestalt (Matthäus 1,23), und heute ist er unser göttlicher Hohepriester, der in seinem Dienst für uns stets einsatzbereit ist (Hebräer 4,14-16).

Wir sollen verstehen, dass Gott unsere Bedürfnisse kennt, bevor wir ihm diese im Gebet vorlegen (Matthäus 6,8). Gott mag unser Gebet bereits erhört haben! Wie der Hauptmann sollen wir die Dinge so sehen, wie Gott sie gestalten kann. Das ist die göttliche Sicht der Dinge, denn Gott „ruft das, was nicht ist, dass es sei“ (Römer 4,17).

Führung von vorne weg – heute noch!

Jesus Christus hob die Einstellung dieses römischen Soldaten als hervorragendes Beispiel des Glaubens hervor. Was können wir daraus lernen, zumal Jesus die Aufforderung „Folgt mir nach“ an uns richtet? Was hindert uns daran, unserem himmlischen Vater und Jesus Christus mit der Haltung „Sprich nur ein Wort“ gegenüberzutreten?

Die Geschichte des Hauptmanns zeigt uns, wie er drei Barrieren durchbrach, die uns bei der Nachfolge Christi behindern können. Die drei Barrieren sind heute die gleichen wie vor 2000 Jahren. Es sind:

- Angst vor der Verletzung des von Menschen festgelegten Status quo: „So ist es schon immer gewesen.“
- Persönlicher Stolz, verknüpft mit Angst vor der Meinung anderer Menschen: „Was werden die Leute bloß denken? Ich könnte alles verlieren!“
- Das Wandeln im Schauen anstelle des Glaubens (2. Korinther 5,7).

Wie überwinden wir diese Barrieren? Der Marschbefehl für den Hauptmann bei der Erkrankung seines Knechts richtete sich nach dem biblischen Prinzip, das wir in 1. Johannes 4, Vers 18 finden: „Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus.“ Er handelte auch nach dem Prinzip, das der Mann aus Galiläa vorlebte: „Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde“ (Johannes 15,13).

Liebe ist das überragende Thema der Begegnung zwischen Jesus und dem Hauptmann, aber Demut kommt ebenfalls deutlich zum Vorschein. Der Hauptmann, ein römischer Befehlshaber, demütigte sich, um Gottes Eingreifen möglich zu machen. „Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade“ (Jakobus 4,6).

Wenn unser Wunsch nach der Akzeptanz unserer Mitmenschen uns von der Nachfolge Christi zurückhält, sollen wir an das Beispiel des Hauptmanns denken. Jesus sagt uns: „Wer sein Leben in dieser Welt liebt, wird es verlieren. Wer sein Leben in dieser Welt gering achtet, wird es zum ewigen Leben bewahren. Wer mein Jünger sein will, muss sich aufmachen und mir nachfolgen, denn mein Diener wird da sein, wo ich bin. Wer mir nachfolgt, den wird der Vater ehren“ (Johannes 12,25-26; „Neues Leben“-Übersetzung).

Wir sollen moderne Zenturionen sein und der Aufforderung Jesu nachkommen: „Folgt mir nach!“ Jesus hat uns keinen Weg ohne Hindernisse versprochen, denn wir leben in dieser Welt „mitten unter Verfolgungen“ (Markus 10,30). Der Weg wird sich aber letztendlich lohnen, wie der Apostel Paulus schreibt: „Denn ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll“ (Römer 8,18).

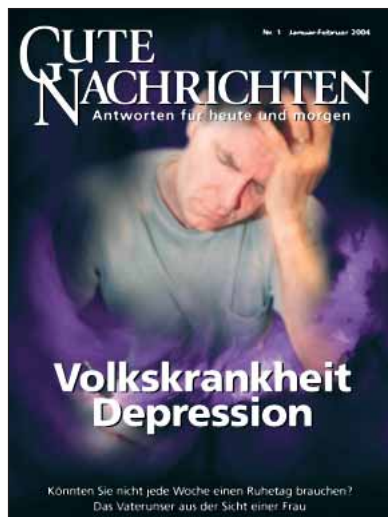
In Zeiten der Not und der Entmutigung vermag Gott uns Kraft und Zuversicht zu schenken, um über den sprichwörtlichen Tellerrand unserer eigenen Probleme zu schauen und unser Augenmerk auf Gottes Verheißungen zu richten. Die Qualität unserer Beziehung zu Gott hängt schließlich davon ab, wie wir in Hebräer 11, Vers 6 nachlesen können: „Ohne Glauben ist's unmöglich, Gott zu gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muss glauben, dass er ist und dass er denen, die ihn suchen, ihren Lohn gibt.“

Der Hauptmann, der Jesu Hilfe suchte, handelte im Glauben. Mit dieser Haltung gefiel er Jesus, der Gott in Menschengestalt war. Wir können sein Beispiel nachahmen, indem wir auf Gottes Verheißungen bauen und unserem Herrn sagen: „Sprich nur ein Wort!“ **GN**

Preiswerter geht's nun wirklich nicht!



Auf der Suche nach einem Geschenk? Es ist nicht immer so einfach, das Richtige zu finden, besonders für den Menschen, der das sprichwörtliche „alles“ schon besitzt. Wir können Ihnen bei Ihrer Suche behilflich sein, denn über etwas, was immer seltener zu finden ist, freuen sich die meisten Menschen: *gute Nachrichten*.



Kennen Sie jemanden, der sich über unsere Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN freuen würde? Gerne schicken wir in Ihrem Auftrag ein kostenloses und unverbindliches Geschenkabonnement an Ihre Verwandten, Freunde oder Bekannten. Für eine Freundschaftswerbung gelten die gleichen Bedingungen wie für alle anderen Abonnements: Sie sind auf Dauer kostenlos, können jederzeit abbestellt werden und sind ohne jegliche Verpflichtung. Kein unerwünschter Vertreterbesuch und keine Aufforderung, einer Organisation beizutreten.

Sie können uns Ihren Wunsch für ein Geschenkabonnement mitteilen, indem Sie die dafür vorgesehene Antwortkarte in dieser Zeitschrift benutzen.

GUTE NACHRICHTEN

Postfach 30 15 09
53195 Bonn

TELEFON:

(0228) 9 45 46 36

FAX:

(0228) 9 45 46 37

E-MAIL:

info@gutenachrichten.org